

# Eine Ausstellung, 47 Aufbrüche

Die Sensler Biennale zeigt ab heute 47 Werke von 47 Künstlern zum Thema Aufbruch. Vom täglichen Aufbruch der Pendler bis zum Neubeginn in der Natur sind die unterschiedlichsten Interpretationen zu sehen.

Nadja Sutter

**TAFERS** Eine Mulde voller Schutt steht vor dem Sensler Museum. Baut das Museum um? Oder der Gasthof St. Martin nebenan? Ein schwarzes Schildchen vor der Mulde klärt auf: Das ist Kunst. Und zwar ein Teil des Werks von Beat Fasel für die diesjährige Sensler Biennale. Er hat sich wie 46 weitere Künstler mit dem Thema «Aufbruch» beschäftigt – was für ihn eng zusammenhängt mit «Abbruch». Daher die Mulde. Doch warum kann das Kunst sein? Muss die nicht schön sein?

«Wenn Menschen bei der Mulde stehen bleiben und sich diese Fragen stellen, haben wir unser Ziel erreicht», sagt Franziska Werlen, Leiterin des Sensler Museums, das die Biennale organisiert hat. Sie wünscht sich, dass die Werke zum Denken und Diskutieren anregen. «Es wäre schön, wenn die Menschen auf dem Dorfplatz dank den Werken einmal über etwas anderes als das Wetter sprechen.»

Die Künstler jedenfalls haben sich Gedanken gemacht: Ihre Interpretationen des Wortes «Aufbruch» könnten unterschiedlicher nicht sein. Der Alterswiler Daniel Renggli hat



**Sie ist Kunst: Die Schuttmulde vor dem Sensler Museum.**

Bild Corinne Aeberhard

aus verschiedenen Fotos des grossen Kreisels in Tifers eine Collage gemacht. Sie symbolisiert das tägliche Aufbrechen der Pendler aus dem Oberland ins Unterland.

Mit Tradition und Moderne hat sich die Freiburgerin Carol Bailly beschäftigt: Sie hat Sensler Kränzli-töchter in ihrer Tracht ganz eigenwillig neu in-

terpretiert in einer farbenfrohen, verspielten Malerei mit Collage-Elementen auf einer Kartonschachtel. Die Kränzli-töchter werden bei ihr zu «Kränzli-girls mit weit geöffneten Augen».

Philosophischer ist das Werk der Zumholzerin Danielle Julmy-Hort. Sie hat ein Stück Totholz mit Epoxidharz be-

handelt, um es vor dem Zerfall zu bewahren. Darin eingefügt hat sie Scheiben aus verlötetem Glas, die Pilze darstellen. Sie sollen an das neue Leben erinnern, das aus dem Toten entsteht.

Und die Schuttmulde des Jetschwilers Beat Fasel? Sie ist Teil eines dreiteiligen Werks. Der zweite Teil ist ein Bild von

Fasel von 1989, das er teilweise zerstört hat, um Raum für Veränderung zu schaffen. Der dritte Teil ist ein verlassenes Schwalbennest: Die Schwalben darin sind weggefliegen, aufgebrochen zu neuen Ufern. Ein Aufbruch setzt eben auch einen Abbruch voraus, um Platz für Neues zu schaffen. Und dafür steht die Mulde.

Programm

## Ausstellung bis im November

Die Werke der Sensler Biennale sind ab heute bis zum 11. November in verschiedenen Räumen des Sensler Museums, auf dem Dorfplatz und im Keller des Oberamts Hauses zu sehen. Die 45 der 47 Teilnehmenden, die ihr Werk in einen Bezug zum Sensebezirk gestellt haben, nahmen an einem Wettbewerb teil. Die Gewinner werden heute Abend bei der Vernissage um 18 Uhr bekannt gegeben. Sie erhalten ein Preisgeld aus einem Topf mit insgesamt 3000 Franken. *nas*

Weitere Informationen:  
[www.senslermuseum.ch](http://www.senslermuseum.ch)